



Hans-Martin Stimpel (Autor)

**Die letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges im deutschen Nordwestraum**

Handlungsweisen und Mentalitätsmerkmale hoher deutscher Regierungsmitglieder und Offiziere im April / Mai 1945

Hans-Martin Stimpel

---

**Die letzten Wochen  
des Zweiten Weltkrieges im deutschen  
Nordwestraum**

Handlungsweisen und Mentalitätsmerkmale  
hoher deutscher Regierungsmitglieder  
und Offiziere im April / Mai 1945



Cuvillier Verlag Göttingen

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/2655>

Copyright:  
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,  
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: [info@cuvillier.de](mailto:info@cuvillier.de), Website: <https://cuvillier.de>

## Die Entstehung der „Nordfestung“

Mitte April 1945 sah auch die deutsche Führung ein, dass die Spaltung des noch nicht vom Gegner besetzten Reichsgebietes unmittelbar bevorstehen würde. Hitler befahl jedoch für den Fall, dass er in Berlin bleiben würde, den in deutscher Hand verbleibenden getrennten Nord- und Sudraum je einem Oberbefehlshaber zu unterstellen. Dabei kam es ihm darauf an, zwei treu und gehorsam erscheinende Gefolgsleute als Oberbefehlshaber zu benennen. Das Oberkommando über den „Sudraum“ einschließlich der „Alpenfestung“ sollte Generalfeldmarschall Albert Kesselring übernehmen. Für den Nordraum, der Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Dänemark und Norwegen umfasste, wurde Großadmiral Karl Dönitz vorgesehen. Jedoch erhielt er zunächst nur die territoriale, nicht aber die operative Befehlsgewalt, die sich Hitler noch selbst vorbehielt.

Hierzu erließ Hitler am 15. April 1945 einen „grundsätzlichen Befehl“: *„Ich beauftrage den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine mit der sofortigen Vorbereitung zur restlosen Ausschöpfung aller personellen und materiellen Möglichkeiten für die Verteidigung des Nordraumes im Falle einer Unterbrechung der Landverbindung in Mitteleutschland. Ich erteile ihm die Vollmacht, die für diesen Zweck erforderlichen Befehle an alle Stellen von Staat, Partei und Wehrmacht in diesem Raum zu erteilen“*<sup>1</sup>

Von Verteidigung einer - wie es realitätswidrig hieß - „Nordfestung“ konnte jedoch ebenso wenig die Rede sein wie vom befohlenen „unbedingten Halten“ der „Süd- und Alpenfestung“. Diese nur noch kurzfristig umkämpften Räume verengten sich täglich infolge des Vormarsches der Westalliierten und der Roten Armee, so dass der Tag näherkam, an dem sich amerikanische und sowjetrussische Truppen die Hand reichen würden. Am 25. April 1945 geschah es bei Torgau und unweit von Riesa.

In beide Bereiche - also in den Nord- und Sudraum - zogen sich in den Tagen nach dem 20. April 1945 die meisten hohen Regierungsmitglieder und die Spitzen der militärischen Führung des NS-Regimes zurück. Wie aber kam es, dass sich die Mehrzahl der Minister und hohen Militärs im Wald- und Seengebiet bei Plön/Eutin versammelten?

Die Initiative zu einer Umquartierung in dieses idyllische Wald- und Seengebiet ging letztlich auf eine schon Anfang April 1945 eingeleitete Aktivität des Staatssekretärs im Innenministerium und SS-Obergruppenführers Wilhelm Stuckart zurück. Hiermit verfolgte er jedoch zunächst noch einen ganz anderen und weitaus begrenzteren Zweck: In Berlin - seit mehr als zwei Jahren häufigen Luftangriffen ausgesetzt und nur noch 60 Kilometer von der Oderfront entfernt - war ein ungestörtes Arbeiten kaum noch möglich. So bereitete Stuckart eine Verlagerung von Teilen dieses Ministeriums nach Holstein vor. Er schickte zunächst einige Beamte des Innenministeriums nach Eutin und nahm selbst Verbindung mit dem dort amtierenden Landrat auf.<sup>2</sup> Die Unterkunftsfrage hoffte er dadurch zu lösen, dass er am Großen Eutiner See in idyllischer Lage einige Blockhäuser errichten lassen wollte. Offenbar glaubte man im Innenministerium noch Anfang April, trotz des im Westen und Nordwesten Deutschlands schnell vordringenden Gegners und der deutlich erkennbaren Offensivvorbereitungen der Roten Armee an der Oder genügend Zeit zur Errichtung von Unterkünften, zu einem geordneten Umzug und zu anschließend ungestörter Arbeit zu haben.

Aber diese Erwartung erwies sich schnell als eine der zahlreichen Illusionen, die bis nahe an das unaufhaltsame Ende des „Dritten Reiches“ fortbestanden. Ab Mitte des Monats verstärkte die alliierte Luftwaffe ihre Tieffliegerangriffe auf Nordwestdeutschland, um den Vorstoß von schnellen motorisierten Verbänden über die Elbe hinaus bis zur Ostsee vorzubereiten. Zur gleichen Zeit wurde die Heeresgruppe „Weichsel“, die bis Mitte April noch an der Oder gestanden hatte, von den hochgerüsteten sowjetischen Armeen in den Großraum Berlin, zur Elbe und bis weit hinein nach Mecklenburg zurückgedrängt. Hitler blieb zum Unglück besonders in der in Berlin und Umgebung befindlichen Bevölkerung weiterhin in dem unterirdischen, düsteren Tiefunker und ordnete an, die ohnehin schon weitgehend zerstörte Hauptstadt „bis zum letzten Atemzug“ zu verteidigen. Die Strategie der Selbstvernichtung, weitgehend Hitlers nihilistischen Vorstellungen entsprungen, erreichte ihre makabre Vollendung.

## 20. April 1945: Hitlers letzte Gratulationscour und der Abzug von Ministern aus Berlin

Trotz des schnell herannahenden Unheils wurde am 20. April noch einmal „des Führers Geburtstag“ begangen. Die Begleitumstände konnten freilich nicht düsterer sein: Die sowjetische Offensive hatte dazu geführt, dass Verbände der gefürchteten Roten Armee bis nahe an die Hauptstadt vorgedrungen waren. Jetzt begleitete die Geburtstagsprozedur kein Salut deutscher Geschütze, sondern der Donner von Kanonen schnell herannahender sowjetischer Armeen und die Detonationen von Bomben feindlicher Kampfflugzeuge.

Die Gratulation der im Tiefbunker Zurückgebliebenen hatte bereits ab Mitternacht vom 19. auf den 20. April begonnen. Hitlers am Vormittag nachgeholt Schlaf wurde durch die Hiobsbotschaft von einem russischen Durchbruch südostwärts von Berlin gestört. Erst gegen 14 Uhr war er bereit, die Gratulanten zu empfangen. Im Park der Reichskanzlei hatten sich eine Delegation der Kurlandarmee, Einheiten der SS und zwanzig kampftochterlose Hitlerjungen eingefunden. Eine Anzahl von Ministern, Staatssekretären und weiteren dem „Führer“ nahestehenden Personen wartete in einer Schlangenge unweit des Wintergartens, um „Treue bis zum Tod“ zu versprechen. Jedoch hofften die meisten der hier versammelten Paladine ungeduldig, die Zeremonie würde nicht zu lange andauern, denn sie hatten bereits mit den letzten Treibstoffreserven getankte Fahrzeuge beladen, um Berlin kurz vor der Einschließung zu verlassen.

Auch der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, jedoch nicht mehr in der üblichen silbergrauen Prunkuniform, sondern reisefertig in praktischem Khaki „wie ein amerikanischer General“ (so einer der Teilnehmer). Er hatte seine Familie und 24 Lastwagen mit Habseligkeiten und gestohlenen Kunstschätzen nach Süddeutschland vorausgeschickt und eine halbe Million Reichsmark auf sein Konto nach Berchtesgaden verschoben.<sup>3</sup>

Die Gratulation nahm Hitler - nahezu teilnahmslos erscheinend - in gebückter Haltung, die linke zitternde Hand auf dem Rücken verbergend, wortkarg entgegen. Er wusste, dass die Treuebekundungen, die ihm entgegengebracht wurden, nur Floskeln waren und die meisten führenden Gestalten des verfallenden „Dritten Reiches“ sich kurz vor ihrer Abfahrt befanden. Aber diesen Abzug

aus Berlin hatte er selbst genehmigt, als er zuvor noch unerschüttert aus der Hauptstadt nach Süden zurückziehen sollte. Auf dem Hof der Reichskanzlei drängten sich zahlreiche Fahrzeuge. Sie waren abfahrtsbereit *„mit Taschen und Koffern vollgestopft, Geschützdonner erinnerte daran, wie nahe die Rote Armee war.“*<sup>4</sup>

Nach dieser letzten Huldigung des Führers sah man die Wagenkolonnen in Richtung der wenigen noch freien Ausfallstraßen abfahren, weitere folgten am späten Abend. Die Bevölkerung und die Truppe waren zum *„fanatischen Durchhalten“* aufgerufen, die Soldaten im Falle ihres Rückzuges mit Erschießung bedroht und selbst Kinder in den sinnlosen Endkämpfen eingesetzt worden. Minister und hohe Offiziere aber konnten sich aus der Hauptstadt retten. Sie ließen auch ihren *„Führer“* mit einer stark geschmolzenen Schar enger Gefolgsleute zurück.

Inzwischen waren die meisten Minister und ihre Begleitung in die dunkle, aber tiefliegendere Nacht gestartet. Das Ziel der in ihren Dienstwagen Davongeeilten, soweit sie nicht nach Süddeutschland entflohen, war das Gebiet um die Holsteiner Seen.<sup>5</sup> Auch der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, hatte sich schon zuvor nach Norddeutschland, jedoch vorerst in eine von einer SS-Einheit streng bewachte Kaserne in Lübeck abgesetzt.

Großadmiral *Karl Dönitz* blieb jedoch zunächst in Berlin, um am 21. April noch einmal Hitler aufzusuchen und startete erst in der Nacht vom 21. zum 22. April gegen 02.00 Uhr nach Plön. Er folgte hierbei dem Willen Hitlers, in Holstein ein neues Regierungs- und Verwaltungszentrum für die *„Nordfestung“* zu errichten und zu leiten. Der Bremer Gauleiter *Paul Wegener*, SS-Gruppenführer, wurde ihm zur Verwaltung des zivilen Sektors und General *Kinzel* für die Organisation des militärischen Bereiches zugeteilt. Jedoch gab es für sie wenig Gelegenheit, ihre Funktion noch praktisch auszuüben: Die unmittelbar folgenden chaotischen Ereignisse machten alle Koordinations- und Organisationsversuche zunichte.

Einer der engsten Gefolgsleute Hitlers, der Minister für Rüstung und Produktion *Albert Speer*, war zunächst ohne Abschied abgereist, kehrte jedoch wenige Tage später mit einem Flugzeug zurück, um noch einmal den Führer im Tiefbunker aufzusuchen. Am 24. April verließ er die Hauptstadt endgültig. Hiermit waren alle Minister des Reiches, die sich nach Norden begeben haben, in Richtung Holstein ausgewichen. Die Oberbefehlshaber des OKW

und Wehrmachtführungsstabes, Generalfeldmarschall *Wilhelm Keitel* und Generaloberst *Alfred Jodl*, ließen ebenfalls - bis Ende April - eilig ihre durch die Sowjettruppen bedrohten Hauptquartiere in Zossen und in Rheinsberg zurück und setzten sich nach Nordwesten ab. Die Truppe war jedoch mehrfach zum „fanatischen Halten bis zur letzten Patrone“ aufgefordert und im Falle ihrer Flucht durch Erschießungsbefehle bedroht worden.

Als der mit seiner Familie zurückgebliebene Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung *Joseph Goebbels*, auch Gauleiter von Groß-Berlin und „Generalbevollmächtigter für den Totalen Krieg“, vom Exodus der Spitzenkräfte erfuhr, erhob er heftigen Einspruch und rügte, dass die Minister mit ihrem Abzug den Führer im Stich lassen wollten. Jedoch kam sein Protest zu spät, denn die zuvor „ewig und unverrückbar Ergebenen“ waren bereits davongeeilt.

Überall, wo die Bevölkerung den Abzug ihrer Führungskräfte bemerkte, regte sich bittere Enttäuschung, gelegentlich auch Protest, der jedoch ohne Wirkung blieb. Vom heillosen Chaos der auf den Straßen nach Nordwesten zurückflutenden Soldaten und Flüchtlinge, zusätzlich von Jagdbombern und durch Straßensperren aufgehalten, erreichten die Minister, hohen Parteigenossen, SS-Gruppenführer und Offiziere am folgenden oder übernächsten Tag Holstein. So glückte ihnen ohne große Belastung, was Zehntausenden von Flüchtenden nicht oder nur mit letzter Kraft gelang, weil sie erschöpft und verzweifelt zu Fuß oder mit Pferdetrucks auf den Landstraßen und Waldwegen dahinziehen mussten und immer wieder durch Sperrkommandos aufgehalten wurden. Viele gerieten in Tiefliegerangriffe oder wurden durch die verfolgenden russischen Panzerverbände überrollt.